№ 259. Sonntag den 3. November 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für [illegible] 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Erstes Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die deutschen Ostmarken und die Eisenbahn.

Unter dieser Ueberschrift bringt Dr. Eduard Engel in Berlin, der bekannte Kämpfer für Eisenbahnreformen, in der „Königsb. Hart. Ztg." sehr interessante Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen:

Bei den Bestrebungen zur wirtschaftlichen und kulturellen Hebung unserer Ostmarken ist oft genug auch auf die mangelhaften Eisenbahnzustände in den östlichen Provinzen hingewiesen worden. Leider hat man bei der Betrachtung dieser Seite des wirtschaftlichen Notstandes im Osten sich überwiegend auf allgemeine, ganz unbestimmte Redensarten beschränkt. Wer eine eisenbahnliche Zurücksetzung der Ostmarken gegenüber Mitteldeutschland und Westdeutschland behauptet, der muß den Nachweis im einzelnen führen.

Daß in unseren dünner bevölkerten Ostmarken der Verkehr selbst nach vielen Verbesserungen nicht den Umfang annehmen kann wie in Mitteldeutschland, im Westen und Südwesten, darüber verliere ich kein Wort. Unbilliges und Unmögliches zu verlangen, fällt mir nicht ein. Aber schon angesichts der jetzigen Verkehrskultur im Osten, und nun gar, wenn man das ernste Streben hat, der deutschen Bevölkerung des Ostens zu Hilfe zu kommen, können und müssen wesentliche Verbesserungen in den östlichen Eisenbahnverhältnissen eintreten, und zwar sobald wie möglich. Im Eisenbahnverkehr steckt eines der wirksamsten Mittel zur Stärkung des wirtschaftlichen und geistigen Zusammenhaltens der deutschen Bevölkerung im Osten. Wenn den Bewohnern der vielen kleinen Städte, die der meisten Annehmlichkeiten moderner Natur entraten, der Verkehr mit den größeren Nachbarstädten, besonders mit den Provinzhauptstädten, durch schlechte Eisenbahnverbindungen so sehr erschwert wird, wie das nachweislich heute der Fall ist, so werden die großen Opfer, die die Staatsregierung in ihrem löblichen Streben zur Hebung der Kultur im Osten auf anderen Gebieten zu bringen bereit ist, zum größten Teil nutzlos sein.

Das Eisenbahnwesen im Osten leidet an drei Hauptmängeln: zu *wenigen* Zügen, *unzweckmäßig* gelegenen Zügen, zu *langsamen* Zügen.

Wie steht es mit der Schnelligkeit der Schnellzüge in den Ostmarken? Wesentlich schlechter als in allen übrigen preußischen Schnellzugsgebieten. Während schon seit langer Zeit Dutzende unserer Schnellzüge nach dem Süden, z. B. nach Halle und Leipzig, und nach dem Westen, nach Magdeburg, Hannover, Hamburg, Geschwindigkeiten von 70, ja von 80 Kilometern in der Stunde erreichen und übersteigen, giebt es im Osten nicht einen einzigen Schnellzug, nicht einmal einen Luxuszug, der auf längerer Strecke eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 70 Kilometern erreicht. Auf der kürzesten Linie zwischen Berlin und Posen, über Reppen und Benschen, 254 Kilometer, fährt der Luxuszug 3 Stunden 56 Minuten. Der Nachtschnellzug braucht 3 Stunden 54 Minuten, er ist also schneller als der Luxuszug. Dies ist auch so eine der Wunderlichkeiten, denen man nur im Osten begegnet, daß ein Luxuszug mit nur erster Klasse und hohem Preisaufschlag langsamer fährt, als der gewöhnliche Schnellzug mit drei Klassen. Der Tages-Schnellzug braucht trotz seltenen Haltens 4 Stunden 9 Minuten.

Die einzige bequeme Möglichkeit, um an einem Tage von Posen nach Berlin hin und zurück zu fahren, also ohne Kosten für Uebernachtung besteht in einem Zeitaufwand von $13\frac{1}{2}$ Stunden: von morgens 10,24 bis abends 11,47, bei knapp dreistündigem Aufenthalt in Berlin.

Nehmen wir ein anderes Beispiel: den *Verkehr zwischen Inowrazlaw und Thorn*. Die Entfernung beträgt nur 35 Kilometer. Von den zwei Schnellzügen fordert der eine einen Zuschlag von 1 Mark hin und zurück und für die dritte Klasse (Platzkartengebühr), also bei dem Rückfahrkartenpreis dritter Klasse von 2 Mark 10 Pf. eine Verteuerung fast um 50 pCt. Von *Thorn* nach *Inowrazlaw* weist der Fahrplan sechsstündige Lücken in der Zugfolge auf!

Nehmen wir ferner die Verbindung zwischen Nakel, und der nächsten großen Stadt, Bromberg. Die Entfernung beträgt knapp 27 Kilometer, also ungefähr soviel wie zwischen Berlin und Potsdam. Im Fahrplan finden sich mehrfach zuglose Zwischenräume von 4 Stunden. Ein Theaterbesuch von Nakel in Bromberg ist nur mit einem Zeitopfer von neun Stunden möglich.

Eine so ansehnliche Stadt wie Graudenz hat überhaupt nur Klingelverbindungen. Auf der *Strecke Graudenz—Thorn*, 60 *Kilometer Entfernung*, *braucht der schnellste Zug zwei Stunden*. Um von Graudenz ein Tagesgeschäft in Thorn zu besorgen, könnte man einen Zug morgens früh um 5 benutzen, wenn man für 60 Kilometer 3 Stunden opfern wollte. Aber wenn man selbst den etwas weniger schlechten Zug um 9,27 vormittags wählt, so kann man frühestens 4,16 nachmittags zurück sein; also der größte Teil des Tages ist dahin, und das für eine Gesamtstrecke von 120 Kilometern, für die gute Schnellzüge wenig über $1\frac{1}{2}$ Stunden brauchen würden.

Zwischen Graudenz und Marienwerder ist ein gegenseitiger Theaterbesuch ausgeschlossen, auch zwischen Culmsee—Thorn und Culmsee—Graudenz. Auch sonst werden unvernünftig hohe Zeitopfer für geschäftliche Reisen zwischen diesen so nahe gelegenen Städten gefordert.

Nun gar die Eisenbahnzustände in Ostpreußen! Eine Geschäftsreise von Tilsit nach Insterburg und zurück, Entfernung 54 Kilometer, nimmt fast einen ganzen Tag, von 8,9 früh bis 4,30 nachmittags, in Anspruch. Von Memel nach Tilsit (92 Kilometer) hin und zurück braucht man [illegible] vorm. bis 7,52 abends. Eine Reise von Memel nach Königsberg dauert im besten Falle hin und zurück von früh 3,37 bis zum Abend gegen 8; Entfernung 146 Kilometer.

Ich könnte die Aufzählung dieser eisenbahnlichen Mißstände in den Ostmarken endlos ausdehnen, überlasse es aber der zur Vertretung ihrer örtlichen Interessen berufenen Provinzpresse, ihre Beiträge zu der großen Gesamtbeschwerde des Ostens über unsere Eisenbahnzustände zu liefern. Es wäre dringend wünschenswert, daß aus den zunächst betroffenen Kreisen heraus mit größerem Nachdruck als bisher und wenn möglich mit einer Zusammenfassung der Bestrebungen zur Verbesserung auf den Eisenbahnnotstand im Osten hingewiesen würde. Diese mit wenigen Beispielen belegte Betrachtung sollte nur den Anstoß zu einer Reformbewegung geben, die für die Ostmarken unvergleichlich notwendiger ist als für irgend ein Gebiet des Eisenbahnwesens in unserm Vaterlande.

Deutsches Reich.

Die *Kaiserin* ließ dem Berliner Magistrat auf seine Glückwunschdepesche zum Geburtstage ein Schreiben zugehen, in dem sie für den Ausdruck der treuen und aufrichtigen Gesinnungen zu dem Königshause und der Anteilnahme an dem Schweren, das das vergangene Jahr gebracht hat, dankt. Die Dankbarkeit, welcher der Magistrat ihrer verstorbenen Schwiegermutter, der Kaiserin Friedrich im Hinblick auf die von ihr geförderten Werke der Wohlthätigkeit ausspreche und auch der Kaiserin entgegenbringe, sei ein schöner Beweis für das Zusammengehen der Bürgerschaft mit dem Königshause auf dem Wege des Guten und Edlen, das anzustreben und zu fördern zur Hebung des geistlichen und leiblichen Wohls des Volkes die Kaiserin für ihre ernstesten und schönsten Pflichten halte.

Der *Berliner Magistrat* beschloß einstimmig, den Minister des Innern zu ersuchen, die Immediateingabe über die *Bestätigung der Wahl des zweiten Bürgermeisters* dem Könige zu unterbreiten. Im Laufe der vorhergehenden Debatte hatte der Magistrat einmütig [illegible]

Die möglichst baldige Einbringung der Kanalvorlage soll mit Rücksicht auf die herrschende Arbeitslosigkeit das preußische Abgeordnetenhaus aus eigener Initiative verlangen; diesen Rat erteilt die „Nat.-Lib.-Korr.", die daran folgende Bemerkung knüpft: „Wenn die Konservativen hier voranzugehen sich überwinden könnten, würden sie viel zur Stärkung ihres Ansehens thun." Der nationalliberale Optimismus wirkt nachgerade hochkomisch.

Kapitalsanlagen der Krone, welche soeben erfolgen, sind von erheblichem

---

Berliner Stimmungsbilder.

Von **Paul Lindenberg.**

(Nachdruck verboten.)

Der Kampf um Maria Magdalena. — Hohe Preise. — Die Kunstschätze des Schlosses Manberg. — Weltstädtische Liebesthätigkeit. — Frau Grete Begas. — Julius Stettenheim zum 70. Geburtstage. — Im Cabaret zum hungrigen Pegasus.

„Zehntausend Mark sind geboten, zehntausend Mark!" — eine kleine Pause tritt ein, es fliegt wie ein leises Staunen durch die eng zusammengeschachtelte Menge von Damen und Herren, deren Blicke auf die dort nahe dem Auktionstische stehende holzgeschnitzte Figur der büßenden *Maria Magdalena* gerichtet sind. „'n bischen viel Geld", sagt ein dicker Mann, sich mit einem großen rotseidenen Taschentuche die Schweißtropfen von der Stirn wischend. — „Dafür bekommt man ja schon 'ne lebende Frau . . und noch viel hübscher!" meint ein Stutzer, sich das Monokle fester klemmend und sein bewaffnetes Auge von der unbekleideten Heiligen da oben zu den in modernste Herbsttoiletten gehüllten, eleganten Damen hier unten schweifen lassend. Aber nur mißbilligendes Räuspern läßt sich vernehmen, hier ist nicht der Ort, Witze zu machen, handelt's sich doch um ein Werk Tylmann Riemenschneider's, des Würzburger Bildhauers, „fecit 1490"; — zwar wenn man nicht wüßte, von wem die überstrichene, etwas mitgenommen ausschauende Bußfertige wäre und man sie in einem entlegenen Kirchlein fände, so würde man wahrscheinlich kaum hundert Mark dafür geben, aber so — — —: „Zehntausend Mark sind geboten!" Und es geht höher: „10 500 — 11 000 — 11 200 — 11 500 — 12 000 — 12 000 2 . . 3 . . 4 . . 5 . . 600 — 13 000! Dreizehntausend! —" Wieder eine flüchtige Pause, dann ein neues Hinaufhasten, bis einer nach dem andern mit dem Bieten aufhört, und endlich in atemloser Stille der Hammer zum dritten und letzten Male klappt: „Dreizehntausendachthundert Mark!" — ein Vertreter des königl. bayerischen Nationalmuseums hat den Sieg und die Heilige davongetragen! —

Der gute, selige Riemenschneider würde sich gewiß vor Freude dreimal im Grabe umdrehen, wenn er wüßte, wie hoch man jetzt seine Schnitzereien bezahlt, und seinem Beispiele würden all' die braven, ehrsamen Töpfer- und Schreinermeister, die Waffenschmiede und Zinngießer, die Glasmaler und Elfenbeindrechsler, und sonstigen lieben, getreuen Handwerker und Zunftgenossen folgen, falls sie sich auf irgend einem übersinnlichen Wege während der letzten Wochen in das *Lepke*'sche *Auktions*haus geschmuggelt und dort die Preise vernommen hätten: ein blau-weißer Thonkrug mit Zinndeckel 755 Mk, eine ganz schlichte eiserne Helmkappe 580 Mk, eine kleine Schweizer - Glasscheibe 435 Mk., eine hölzerne Halbfigur des heiligen Bukardus 3700 Mk., eine winzige Bronzeschüssel 2270 Mk., ein von der Nürnberger Töpferfamilie Hirschvogel stammender, mit Reliefs bedeckter Krug 3600 Mk., und so lustig fort! Das heißt, lustig ging's eigentlich nicht zu bei dieser Versteigerung der vielfachen, aus dem alten, an der Eisenbahnlinie Würzburg - Bamberg gelegenen *Schlosse Mainberg* stammenden *Kunstschätze*, die seit Jahrhunderten zusammengetragen worden sind, um nun binnen wenigen Tagen überallhin zerstreut zu werden. „Ernst, prüfend, zurückhaltend saßen und standen die Leiter vieler kunstgewerblicher Museen und Anstalten, die Gelehrten und Sammler und sonstigen Altertumsfreunde vor den Tischen, und ruhig, gemessen, überlegend und überlegen gaben sie ihre Gebote ab" und „Finster, verschlossen, und unzufrieden schauten von den Wänden zwischen Stickereien, Teppichen und Waffen die Oelbilder der Diplomaten, Ritter, Aebte hernieder, gerad' als wollten sie zornig ihre Allongeperrücken schütteln über diese plebejische Umgebung und über ihr ungewisses Schicksal, während weit freundlicher die enggeschnürten geschminkten Damen mit ihren Schönheitspflästerchen und Spitzenkrausen aussahen, als sagten die schmalen, roten Lippen: „Mehr langweilen, wie in dem öden Schlosse, können wir uns doch nicht, wohin wir auch kommen, selbst wenn wir Ahnmütter beim Kommerzienrat Oberbaum spielen müssen — — da erfährt man doch hoffentlich einige Skandälchen aus Berlin W.!"

Aber, meine Damen, was denken *Sie* von unserem frommen, tugendsamen Berlin? — Und außerdem ist ja auch noch garnicht die Zeit zu Skandälchen da! — Wir stehen ja erst am Anfang der Bazare, der Wohlthätigkeitsfeste und all' der sonstigen vielfachen Veranstaltungen der *weltstädtischen Liebesthätigkeit!* Und was Sie sich unter letzterer vorstellen, meine verehrten Damen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, das is nicht! Wir stricken hier Strümpfe für die frierenden Negerkinder, wir häkeln Röckchen für die kleinen Chinesenmädchen, wir fertigen Schürzchen für die reizenden jungen Papuas, ja, das ist *unsere* Liebesthätigkeit! Und das andere, was Ihr meint, — nun, das geht Euch ja übrigens garnichts an! Träumt von Euren alten Liebesgeschichten und laßt uns die unsrigen, wir haben sowieso schon genug Konkurrenz, wir brauchen Euch nicht, Ihr spindeldürren, ewig lächelnden Dinger! — — So, das ist etwa im Tone einer modernen Berlinerin gesagt, und das Weitere können nun die Damen der verschiedenen Jahrhunderte unter sich ausmachen.

In einer Villa unseres Tiergartenviertels, in welcher es sonst schon mit dem ersten Fallen der Herbstblätter heitergesellig zugeht, herrscht jetzt dumpfe Stille und der lähmende Druck schweren Leidens und diese schwermütig-lastende, den Atem beengende Ruhe ist wahrlich ein ungewohnter Gast im lauschigen Heim Meister Reinhold Begas', in dem so häufig begeisterte Hochs und stürmische Evvivas sich mit demselben Klang der Gläser vermischt. Damit ist's auf lange vorbei; seit Monaten ist Frau Grete Begas von einem tückischen Leiden ergriffen, das die Edelsten bereits fortgerafft und gegen welches man noch kein Heilmittel gefunden. „Frau Gre", wie sie von den vertrauten Freunden zärtlich genannt wird, war der belebende Geist des geselligen Hauses, sorglos und glücklich, von fortreißender Lebhaftigkeit und sprudelndem Temperament, nicht viel fragend nach der Meinung „der Welt", sich ganz mit ihrem frischen, natürlichen, anregenden Wesen gebend und einen seltsamen Zauber ausübend auf alle, die sie in ihren Bann zu ziehen wußte. Und letzterem konnten sich nur wenige entziehen; von den Höchstgestellten an bis zu den jungen, bescheidenen Schülern des Meisters, sie alle huldigten der seltenen Frau — und schmückten ihren Geburtstagstisch, auf welchem neben kaiserlichen Geschenken schlichte Veilchensträuße lagen. Zu der abgeschlossenen, gewaltigen Persönlichkeit Meister Reinhold's bildete „Frau Gre" die ergänzende, frohsinnige Seite, reiche Geselligkeit pflegend und erklärte Feindin wider Langeweile, Philisterhaftigkeit und Muckerei. Früher von berückender Schönheit —, eine schlanke, zarte Mädchengestalt, mit märchenhaften, großen, dunklen Augen, mit tiefschwarzem Haar, dessen schwerer Knoten auf dem elfenbeinfarbenen Gnick lastete, mit dem klassisch geschnittenen Profil des fein geformten Kopfes, schildert sie malerisch Lud-

Interesse. Dem „Sold. Wochenbl.“ zufolge hat Frau Rittergutsbesitzer v. Rieben das Gut Schildberg für 2 700 000 Mark an die Krone verkauft. Die Uebernahme soll bereits am 15. November erfolgen. Die Krone soll auch mit den Gütern Kerkow, Liebenfelde und mit noch verschiedenen anderen kleineren Besitzern in Unterhandlung stehen. Es scheine sich um Erwerbung größerer Landgebiete zu handeln. — Bei der angeblichen Not der Landwirtschaft sehr auffallend.

Ueber das Telegraphenwesen im Kiautschougebiete veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ eine kaiserliche Verordnung vom 16. Oktober, nach welcher das Recht der Errichtung von Telegraphen- und Fernsprechanlagen ausschließlich dem Reich zusteht und die Ausübung des Rechts vom Reichskanzler für einzelne Strecken an Privatunternehmer verliehen werden kann. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1902 in Kraft.

Ein zweiter katholischer Professor für Straßburg? Nach der Behauptung eines Straßburger Blattes ist in dortigen akademischen Kreisen das Gerücht verbreitet, Professor Dr. Eugen Müller vom Straßburger katholischen Priesterseminar werde demnächst zum Professor der Philosophie in der Straßburger Universität ernannt werden.

Eine ordentliche Generalversammlung des Bundes deutscher Nahrungsmittel-Fabrikanten und -Händler findet Montag, den 25. November 1901, vormittags 10 Uhr in Frankfurt a. M., Hotel „Frankfurter Hof“, statt.

Wie der Absatz in das Ausland geeignet ist, die ungünstige Konjunktur im Inlande auszugleichen, dafür werden in der „Königsb. Hart. Ztg.“ Beispiele angeführt, die insbesondere für die „Kreuzztg.“ lehrreich sind. So hat eine der ersten Firmen auf dem Gebiete der graphischen Industrie während des letzten Jahres in Deutschland einen Rückgang um 11 pCt., in England einen Fortschritt um 11 pCt. und in Amerika sogar einen Fortschritt um 15 pCt. gegenüber dem Umsatze des Vorjahres zu verzeichnen. Während im Inlande der Absatz dieser Firma gegen das Vorjahr um 11 pCt. zurückblieb, deckte der Export nicht nur diesen Ausfall, sondern ergab auch noch einen solchen Ueberschuß, daß der Gesamtabsatz denjenigen des Vorjahres um 13 pCt. übertraf. Aehnlich liegen die Dinge sowohl in der Passementerie wie auch in der Pianofortëindustrie. Während in dieser Branche die Fabriken, welche nur für den Inlandsmarkt arbeiten, über flauen Absatz klagen, haben diejenigen, welche billige Instrumente für England ... träge ablehnen müssen.

In dem Stuttgarter Prozeß gegen die beiden Redakteure des „Beobachter“, Freund und Schmidt, wegen Beleidigung der deutschen Truppen in China wurde Freund zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, Schmidt freigesprochen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der russische Großfürst Michael traf am Donnerstag aus Budapest in Wien ein, inspizierte dort das 26. Infanterie-Regiment, dessen Chef er ist, und reiste nach einem in der russischen Botschaft stattgehabten militärischen Diner am Abend nach Dresden ab.

Italien.

Der Papst befindet sich, wie am Donnerstag gegenüber anders lautenden Gerüchten die „Agenzia Stefani“ feststellt, sehr wohl. Er empfing am Donnerstag die Prälaten der Kurie sowie die Kardinäle Rampolla, Mocenni und Pierotti. Um 6 Uhr abends betete der Papst mit Monsignor Angeli einen Rosenkranz.

Frankreich.

Mit der französischen Flottendemonstration gegen die Türkei scheint es ein eigen Ding zu sein. Es ist sehr schwer, aus den einander widersprechenden Nachrichten der offiziösen französischen Telegraphenagentur klug zu werden. Während die einen Meldungen besagen, daß das gesamte Mittelmeergeschwader nach Toulon zurückgekehrt sei, behaupten andere, daß dies nicht der Fall sei. Die Division des Admirals Caillard habe sich von dem Mittelmeergeschwader getrennt und werde ohne Zweifel am Sonntag abend oder Montag früh in den türkischen Gewässern eintreffen. Von anderer Seite wird hierzu noch berichtet: Das nach der Levante abgegangene Geschwader ist bereits auf der Höhe von Messina eingetroffen. Man glaubt, daß eine Truppenlandung nicht notwendig sein wird, da das Gerücht geht, der Sultan habe infolge der Abfahrt des Geschwaders Caillard dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, Frankreich werde binnen vierundzwanzig Stunden Genugthuung erhalten. Sicher ist, daß der Sultan nach einer längeren Unterredung mit dem Kriegsminister und dem Minister des Auswärtigen eine Note an die Großmächte gesandt hat, worin diese ersucht werden, den Franzosen zu verbieten, Salonichi oder Smyrna zu besetzen, da dadurch die Interessen anderer Nationen gefährdet würden.

Afrika.

Aus Dschibuti wird gemeldet, auf Befehl der italienischen Behörden in Assab sei den Danakils ein Teil ihres Viehes geraubt worden. Raheita sei verlassen, der Sultan habe sich auf französisches Gebiet geflüchtet und weigere sich, nach Raheita zurückzukehren, trotzdem das Vieh zurückerstattet worden sei.

Asien.

Der Emir hat eine Proklamation erlassen, in welcher alle Afghaner, die aus Afghanistan geflohen sind, weil von den Gouverneuren Erpressungen und Unterdrückungen gegen sie verübt wurden oder weil sie fürchteten, auf Grund falscher Anschuldigungen verhaftet zu werden, benachrichtigt werden, daß sie ohne Gefahr nach Afghanistan zurückkehren können.

Amerika.

Berlin White hat an Bord der „Deutschland“ seine Rückreise nach Deutschland angetreten. Vor der Abreise erklärte er, die Amerikaner kennten den deutschen Kaiser nicht. Wer ihn aber kenne, der wisse, daß er ein Staatsmann sei, und sein Einfluß auf die Menschen sei ein Beweis für seine große Stärke und Einigkeit.

Der Krieg in Südafrika.

Zur Lage in der Kapkolonie sind der „Rhein.-Westf. Ztg.“ Privatnachrichten aus Kapstadt zugegangen, wonach sich die Kapkolonie im Zustande einer regelrechten, organisierten Empörung befindet. Das Standrecht regiere überall mit maßloser Rücksichtslosigkeit; die zahlreichen Hinrichtungen hätten die Aufregung aufs Höchste gesteigert. Durch Bewaffnung der Eingeborenen fühlen sich die Schwarzen als Verteidiger des Landes gegen ihre früheren weißen Herren und bereiten bezüglich der Disziplin und Ordnung die größten Schwierigkeiten. Gegenwärtig seien bereits ganze Regimenter farbiger Soldaten formiert. Letztere seien hauptsächlich Missionsstationen entnommen und würden von weißen Offizieren kommandiert.

Von einer Initiative Hollands zur Friedensvermittelung sind Gerüchte im Umlauf. Angeblich soll der niederländische Minister des Aeußeren eine Zirkularanfrage bei den Mächten vorbereiten, ob sie die Initiative Hollands zur Friedensvermittelung unterstützen würden. Die Buren würden eine Autonomie unter englischer Suprematie, die Restitution des konfiszierten Eigentums und Amnestie für die Kaprebellen als Friedensbedingungen annehmen. Von andrer Seite wird behauptet, daß diese Bedingungen nicht von den Burenführern angeboten, sondern von dem niederländischen Minister des Auswärtigen als vorläufige Grundlage für eine Friedensvermittelung aufgestellt worden seien.

Vielleicht ist etwas Wahres an diesen Gerüchten. Am Freitag meldet nämlich Wolffs Bureau aus dem Haag: Dr. Leyds, welcher sich am Donnerstag nach einer Unterredung mit der Burendeputation nach Utrecht begeben hatte, ist am Freitag im Haag wieder eingetroffen und hat eine neue Besprechung mit den Mitgliedern der Deputation gehabt.

Provinzielles.

Schwetz, 31. Oktober. Die von Thorn nach hier gekommene ermordete Kellnerin Christine Knebel ist, wie man annimmt, in ihrem Zimmer erwürgt worden. Merkmale von Gewaltthätigkeiten zeigten sich am Kopfe und auch Blutspuren waren vorhanden. Das Bett war ausgeräumt, der Koffer des Mädchens aufgerissen. Als des Mordes verdächtig ist der aus Nieder-Sartowitz gebürtige und jetzt in Schwetz wohnende Schiffer Max Dommert verhaftet worden.

Briesen, 1. November. Die feierliche Einweihung der neuen evangelischen Kirche in Dembowalonka findet am 15. November statt. Die Einweihungspredigt hält Herr Generalsuperintendent D. Döblin.

Zempelburg, 1. November. In drei Familien sind hier Personen an Typhus erkrankt. In einem Falle ist das Brunnenwasser als Krankheitsursache festgestellt und der Brunnen auf Anordnung der Polizeibehörde geschlossen worden.

Graudenz, 1. November. Am Donnerstag abend entgleiste in der Weiche zwischen Roggenhausen und Wossarken (Strecke Graudenz-Marienburg) ein Personenzug. Die Maschine, der Packwagen und ein Personenwagen 4. Klasse setzten aus. Verletzt wurde niemand. Der Materialschaden ist nicht beträchtlich. Der Zug erlitt drei Stunden Verspätung.

Marienburg, 1. November. In der Nacht zu Dienstag kam in der Scheune des Besitzers Giesch in Sommerau bei Altfelde Feuer aus, das in kurzer Zeit Scheune, Wohnhaus und Stall einäscherte. Mit knapper Mühe konnten nur die notdürftigsten Kleider gerettet werden. Auch 2 Pferde kamen in den Flammen um. — Ein Einbruchsdiebstahl ist in vergangener Nacht bei dem Uhrmacher Paul Gdanietz verübt worden. Den Dieben fielen 10 goldene Ringe, 6 Uhren, 3 Armbänder u. a., sowie die Ladenkasse mit 25 Mk. in die Hände.

Marienburg, 1. November. Infolge Mißhandlung durch ihren Ehemann ist gestern die Arbeiterfrau S. in Kunzendorf gestorben. Die Leichenschau findet demnächst statt.

Elbing, 1. November. Das endgiltige Ergebnis der Volkszählung für die Stadtgemeinde Elbing liegt nunmehr vor. Am 1. Dezember 1900 bestanden in Elbing 2914 bewohnte und 31 unbewohnte Wohnhäuser sowie 39 andere Wohnstätten (Schiffe, Hütten). Die ortsanwesende Bevölkerung betrug 52 518 Personen, darunter 24 183 männliche, 28 335 weibliche und 13 Militärpersonen.

Tiegenhof, 31. Oktober. Die Rapsfelder in hiesiger Gegend haben sich in Folge der günstigen Witterung in großer Ueppigkeit entwickelt. Die Wintersaaten und Kleefelder berechtigen in ihrem gegenwärtigen Zustande zu den besten Hoffnungen.

Heinrichswalde, 1. November. Am Montag erhielt der Gendarm St. in Kaukemhen den Auftrag, einen Verbrecher namens Spudeit aus W. nach Tilsit zu transportieren. Auf dem Transport gelang es dem Sp. in der Nähe des Gilgestromes zu entweichen. Der Gendarm nahm mit scharf geladener Waffe die Verfolgung auf, fiel aber dabei hin, so daß der Flüchtling einen erheblichen Vorsprung bekam. Nun rief der Beamte dem Ausreißer ein mehrfaches „Halt“ nach, und als Spudeit darauf nicht reagierte, machte der Beamte von der Waffe Gebrauch. Die Kugel traf den Flüchtling in den Kopf; der Verbrecher stürzte sofort tot zu Boden.

Inowrazlaw, 31. Oktober. Heute früh brach in der Krämergasse beim Tischlermeister Schulz Feuer aus. Die Brandstelle befindet sich in einer sehr engen Straße und deshalb hatte es die Feuerwehr äußerst schwer, ihre Löschapparate aufzustellen, dennoch gelang es ihr, die Nachbarhäuser zu retten. Alle in dem dreistöckigen Möbelmagazin aufgespeicherten Möbel sind verbrannt. Von dem neuen Gebäude blieben nur die Umfassungsmauern stehen.

Posen, 1. November. Vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts beginnt Montag der polnische Geheimbundprozeß gegen eine Anzahl polnischer Studenten und ehemaliger Studenten. Der Prozeß steht zu dem Thorner polnischen Gymnasiasten-Prozeß in naher Beziehung. Angeklagt sind folgende 13 Personen: 1. Franz Karas, Gerichtsreferendar aus Lissa i. P., 2. Dr. jur. Kowalczyk aus Breslau, 3. cand. med. Cölestin Rydlewski aus Greifswald, 4. Apotheker Leon von Suminski aus Posen, 5. Techniker Milewicz aus Köthen, gebürtig aus Niedzurastow, Gouvernement Kalisch, 6. Techniker Steinmetz in Köthen, gebürtig aus Warschau, 7. Techniker Cziewulski in Köthen, gebürtig aus Lublin, Rußland, 8. cand. med. Bialy in Leipzig, gebürtig aus Schmiegel (Provinz Posen), 9. Techniker Raczkowski in Karlsruhe, gebürtig aus Wloclawek in Russisch-Polen, 10. Ingenieur Natanson in Charlottenburg, gebürtig aus Warschau, 11. stud. med. v. Janicki in Freiburg i. Br., gebürtig aus Moskau, 12. cand. med. Trebinski in Berlin, aus Milawa, Kreis Mogilno, und 13. cand. med. Szulczewski in Leipzig aus Chwaliszewo, Kreis Schubin. Die Verhandlungen, die voraussichtlich drei Tage dauern, wird Herr Landgerichtsdirektor Dr. Felsmann leiten. Die Anklage wird durch den Ersten Staatsanwalt Stamer und Staatsanwalt Pilling vertreten. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte von Chrzanowski, Dr. Celichowski und Seyda (Posen).

Lokales.

Thorn, den 2. November 1901.

— **Eine Konferenz über das Thorner Holzhafenprojekt** wird unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler unter Teilnahme von Kommissaren der beteiligten Ministerien und Vertreter der beteiligten Thorner Behörden am 8. November d. Js. vormittags 9 Uhr im Saale des hiesigen Kreishauses stattfinden. Um 11 Uhr unternehmen die Teilnehmer der Konferenz eine Fahrt mit dem Dampfer „Gotthilf Hagen“ nach der Korzeniecer Kämpe, um das Gelände für den Hafen an Ort und Stelle zu besichtigen. Nach der Besichtigung wird die Konferenz auf dem Dampfer oder im Kreishause fortgesetzt.

— **Sprachverein.** Der deutsche Sprachverein hält nächsten Montag, den 4. d. Mts. im Fürstenzimmer des Artushofes seine Monatsversammlung ab. Außer Mitteilungen über den Stand der Liederbuchangelegenheit und anderer Unternehmungen des Zweigvereins steht ein Bericht des Vorsitzenden Direktor Maydorn auf der Tagesordnung, der sich im Anschluß an Untersuchungen des bekannten Sprachforschers Prof. F. Kluge über eines der anziehendsten Worte des deutschen Sprachschatzes, das Wort „Heimweh“ verbreiten wird. Gäste sind sehr willkommen.

— ry. **Ueber „Römische Reiseerinnerungen“** hielt gestern abend Herr Pfarrer Heuer in dem Saale des Wiener Café zu Mocker zur Feier des Reformationsfestes einen sehr interessanten Vortrag, zu welchem die Mitglieder der Georgengemeinde überaus zahlreich erschienen waren. Der geschätzte Kanzelredner rief die Bedeutung des 31. Oktober 1517 in das Gedächtnis, und anknüpfend an die Schilderung der Reise des großen Reformators Dr. Martin Luther nach Rom entrollte er ein Bild von seiner Reise nach der heiligen Stadt am Tiberstrome. In der Hauptsache gab der Redner eine Beschreibung der dortigen Kirchen, der religionsgeschichtlichen Denkmäler, der unzähligen Reliquien, die von den katholischen Christen dort verehrt werden. Besonders anziehend war die Schilderung des Vatikans, jenes ungeheuren Prunkpalastes des Papstes, mit seinen 1000 Zimmern, Kanzleien, Empfangssälen, seinen 3 Höfen und dem riesigen, wunderschönen Park, ferner der Peterskirche, deren kolossale Kuppel aus Bleiplatten man von allen Höhen und Punkten außerhalb der Stadt aus erblicken kann. Gesänge eines Schülerinnenchors leiteten die Feier ein und beendeten dieselbe.

— **Ein evangelischer Familienabend** findet, wie bereits berichtet, morgen Sonntag, abends 8 Uhr, für die Bromberger Vorstadt in der Ziegelei statt. An demselben werden neben musikalischen Darbietungen von Herrn Professor Enz Lichtbilder aus Samoa vorgeführt, außerdem wird Herr Pfarrer Jacobi über den Burenkrieg vom Standpunkte des Christentums sprechen.

— **Von der elektrischen Straßenbahn.** Der am vergangenen Dienstag umgebrochene Ständer mit der Haltestellentafel an der Brückenstraße wurde vorgestern durch einen neuen ersetzt. Heute ist nun dieser Ständer wieder von einem Lastwagen zertrümmert worden. Die Ständer sind an dieser Stelle schon früher wiederholt umgebrochen worden, in der Regel geschieht dies, wenn die Fuhrwerke der elektrischen Bahn ausweichen. Jedenfalls wäre es besser, den Ständer ganz zu

---

wig Pietsch in seinen Erinnerungen aus dem Anfang der 60er Jahre — war sie noch bis vor kurzem viel gefeiert auf allen Festen, in den Salons, bei den Premièren. Aller Blicke wandten sich ihr zu, und oft hörte man die mit sichtlichem Interesse gestellte Frage der Fremden: „Wer ist jene schwarzhaarige, elegante Dame, die wie eine Fürstin aussieht und heiter wie ein junges Mädchen ist?“ Zum letzten Male erschien „Frau Gre“ in der großen Oeffentlichkeit bei der Einweihung des Bismarck-Denkmals ihres Gatten, den Triumph mitgenießend, der dem Genialen zuteil wurde. Es war vielleicht der letzte Sonnenschein vollen Glückes vor — dunkler Nacht! —

Auf ein glückliches, reiches Leben sieht ein „Jubilar“ herab, dem das Jubilieren lieber ist als das Jubilaren, und der sich denn auch alle Festlichkeiten zu seinem 70. Geburtstage am 2. November ebenso höflich wie dringend verbeten hat: Julius Stettenheim, die Siebzig sieht man ihm nicht an, dem Schmächtigen, Flinken, dessen klare, treue Augen so lebenslustig leuchten und der so innig zu lachen vermag, daß dies allein schon eine Freude ist, neben dem sonnigen Humor und schlagfertigen Witz, der seine Unterhaltung würzt. So ein Plauderstündchen mit „Wippchen“ ist wirklich eine echte und rechte Auffrischung, da schwindet alles Graue und Trübe hin, und 's ist einem, als ob die funkelndste Märzensonne den letzten grämlichen Winterschnee zum Schmelzen bringt und nach sorgenvollen Monden nun wieder Scherz und Uebermut das Zepter führen. Was Stettenheim auf humoristischem Gebiet geleistet, es wird genug in diesen Tagen hervorgehoben und gewürdigt werden, hier sei des liebenswürdigen und lebenswerten Menschen gedacht, dem es die größte Freude macht, anderen Freude zu bereiten, der mit offener Hand Trauer und Trübsal gelindert und sein glückliches Talent so häufig in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt, der viele Thränen des Lachens fließen gemacht, aber ebenso viele Thränen des Kummers getrocknet, und wir glauben, das ist nicht minder des Ruhmes wert, als der meistgelesene deutsche Humorist zu sein.

Ach, wir Alle sehnen uns ja so sehr nach dem Götterknaben Humor, „man ist des trocknen Tones satt“, und diesem Drang nach toller Lustigkeit und lustiger Tollheit entspringt ja auch die Sindflut der Ueberbrettls, von denen das famose Rhapsodien-Theater mit Zurücklassung erheblicher Schulden — man munkelt von 80 000 Mark — schon fortgewischt ward, welch' selben „schuldvollen“ Weg bald noch andere Brettl beschreiten dürften, sie sind eben zu lustig und rasch erbaut, und es kracht und knackt daher in ihren Fugen! Die Sache muß anders angefangen werden! Wenn man sich erst im Smoking oder Gehrock auf einen nummerierten Platz für 4 oder 5 Mark hinprezelt, so ist meist die Stimmung schon fort, und es bedarf auf der Bühne „gepfefferter“ Anstrengungen, daß man wieder in Laune kommt. Da hat's das „Cabaret zum hungrigen Pegasus“ richtiger angefangen: verräucherte Wände in einer italienischen Weinkneipe der Markgrafenstraße, Tische und Stühle bunt durcheinander, ebenso bunt wie die aus Künstlern, Musikern, Schriftstellern, Journalisten, Studenten, masculini und feminini generis, bestehende Gesellschaft, ein flotter und ulkiger Ton untereinander, Mitsingen der Refrains, Anstoßen mit den Gläsern, daß oft der rote Chianti überläuft, Niggerlieder und französische Chansons, russische Weisen und schwedische Deklamationen, Klavier, Zither, Mandoline, Tarantella und Tschingterassassa, Tabaksqualm und Brüderschafttrinken, und der Erfolg? Jeden Sonnabend ist dies Ueberbrettl übervoll, manchmal zum Brechen!

beseitigen und die Tafel an dieser Stelle direkt am Hause zu befestigen.

— **Von der Reichsbank.** Am 8. November cr. wird in Jena eine von der Reichsbankstelle in Gera abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giro-Verkehr eröffnet werden.

— **Eine Neuerung** ist auf dem hiesigen Bahnhof durch Einführung einiger automatisch verschlossener Klosetts getroffen worden. Ein Schildchen, das durch den Thürverschluß reguliert wird, zeigt je nachdem die Aufschrift „Frei“ oder „Besetzt“. Die Thür öffnet sich erst nach Einwurf eines Zehnpfennigstückes.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 6 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 28 Zoll 4 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,27 Meter.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen.

Neueste Nachrichten.

Schönsee, 2. November. Ein sehr betrübender Unglücksfall, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in der hiesigen Zuckerfabrik. Zwei junge Leute, namens Schmielenski und Scheubach, die in dem Laboratorium der Fabrik beschäftigt waren, gerieten in Streit, der schließlich zu Thätlichkeiten ausartete. Die beiden Unglücklichen stürzten dabei über das Geländer auf eine Riemscheibe, wurden von derselben im Nu erfaßt und weggeschleudert. Schmielenski wurde sofort getötet und Scheubach so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus nach Thorn gebracht werden mußte. Gestern abend ist er dort seinen Verletzungen ebenfalls erlegen. Die Betriebsleitung trifft an dem Unfalle keine Schuld. Sämtliche maschinellen Anlagen waren kurz vorher auf ihre Schutzvorrichtungen untersucht und alle in musterhafter Ordnung befunden worden.

Berlin, 2. November. Der Hauptgewinn der Königlich Preußischen Klassenlotterie fiel heute morgen auf Nummer **65 683**.

München, 2. November. Gestern abend feuerte am Fuße der großen Treppe zum Odeonsaal ein Individium 4 Schüsse auf das Publikum ab, wodurch ein Billeteur schwer und ein zweiter leicht verletzt wurden. Der Thäter ist verhaftet worden. Er ist ein Bildhauergehilfe namens Bachmann aus Neustadt in Baden. Aus den Papieren geht hervor, daß er anarchistischen Wahnideen verfallen ist.

Wien, 2. November. Der Kaiser wird zwischen dem 7. und 9. November hier eintreffen und dann eine Begegnung mit dem König von Griechenland haben.

London, 2. November. Der König und die Königin begaben sich gestern nachmittag mit den Kindern des Herzogs von Cornwall auf der Königlichen Yacht zu dem in Solent liegenden „Ophir“, um den Herzog und die Herzogin von Cornwall zu begrüßen. Der „Ophir“ dampfte dann, von einer großen Anzahl Kriegsschiffe geleitet nach Portsmouth, wo bei seinem Eintreffen die an Bord aufgestellten Truppen präsentierten, während die Batterien Salut feuerten und die Mannschaften der im Hafen liegenden Schiffe in paradierten. Der Herzog und die Herzogin von Cornwall standen auf dem Deck des „Ophir“ und erwiederten freudlich die Willkommengrüße der Menge. Morgen begeben sich die hohen Herrschaften nach London.

Konstantinopel, 2. November. Aus amtlichen Kreisen wird mitgeteilt: Die Angelegenheit Lorando sei geregelt. Der französische Konflikt könne als beigelegt betrachtet werden.

Ein neuer großer Burensieg.

Durch Extrablatt haben wir heute morgen 9 Uhr bereits folgendes Telegramm veröffentlicht:

Prätoria, 2. November. Die Buren überfielen bei Berkenlaagte eine englische Kolonne. 9 Offiziere und 58 Mann derselben sind gefallen, 13 Offiziere und 156 Mann verwundet. Die Buren eroberten ferner zwei Geschütze.

Weitere Meldungen, die uns telephonisch zugegangen sind, besagen noch folgendes:

London, 2. November. Lord Kitchener meldet aus Prätoria von gestern: Soeben erfahre ich, daß ein heftiger Angriff der Buren auf die Nachhut des Obersten Benson stattgefunden hat, und zwar etwa 20 Meilen nordwestlich von Bethel in der Nähe von Berkenlaagte. Es herrschte dichter Nebel. Der Feind war etwa 1000 Mann stark. Die beiden Geschütze, welche sich bei der Kolonne befanden, wurden vom Feinde erobert. Oberst Benson wurde schwer verwundet und ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Oberst Barter ist mit einem Unterstützungstrupp nach Berkenlaagte aufgebrochen.

London, 2. November. Kitchener meldet weiter: Oberst Barter ist heute früh, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Berkenlaagte eingetroffen. Bei dem Kampfe sind außer Oberst Benson 8 Offiziere gefallen, 13 wurden verwundet, die meisten davon schwer. Von den Mannschaften sind 58 gefallen, 156 wurden verwundet. Ich nehme an, daß die beiden Geschütze wieder erlangt worden sind und daß sich der Feind zurückgezogen hat. Der Kampf ging Mann gegen Mann. Auf beiden Seiten wurde mit großer Energie gekämpft. Der Feind hat ebenfalls schwere Verluste erlitten und ist in östlicher Richtung zurückgangen.

Dieser neue Burensieg ist die „schlagendste“ Antwort auf die großsprecherischen dreisten Reden des ehrenhaften Chamberlain. Die Buren haben schon, wie wir gestern berichteten, einen großen Sieg über General Methuen davongetragen, heute kommt nun bereits wieder ein Siegestelegramm — da muß es doch den Engländern himmelangst werden. Wirklich naiv ist der Nachsatz Kitcheners in seiner Depesche: „Ich nehme an, daß die beiden Geschütze wieder erlangt wurden“ — der gute Lord ist unermüdlich in seinen Annahmen. Die Buren aber kümmern sich wenig darum, was Kitchener annimmt, sie antworten nur mit Thaten! Vielleicht sind die Verluste, die Kitchener auf 236 Tote und Verwundete angiebt, auch noch größer. Von Gefangenen schweigt er überhaupt ganz. Es ist die höchste Zeit, daß Englands letzte Reserve von 1000 Mann, die das Kraut fett machen sollen, nach Südafrika abgeht, sonst gerät Kitchener noch in Verzweiflung bei solchen großartigen Erfolgen der Buren. Hoffentlich tragen diese neuen Burensiege dazu bei, den Hochmut der Engländer zum Fall zu bringen, damit sie nun endlich Frieden schließen

Kapstadt, 2. November. Die Buren sind bis nach Kapstadt vorgedrungen und haben das Haupt-Pferdedepot der britischen Armeeverwaltung mit Tausenden von Pferden in unmittelbarer Nähe Kapstadts aufgehoben.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 1. Novmeber. Fonds fest.		31. Oktob.
Russische Banknoten	216,85	216,75
Warschau 8 Tage	215,80	215,70
Oesterr. Banknoten	85,40	85,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	89,50	89,60
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	100,40	100,30
Preuß. Konsols $3^1/_3$ pCt.	100,10	100,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,40	89,40
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ pCt.	100,40	100,25
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,90	85,90
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	96,20	96,—
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	96,30	96,90
„ „ 4 pCt.	102,10	102,10
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	97,30	97,20
Türk. 1 % Anleihe C.	—,—	25,70
Italien. Rente 4 pCt.	—,—	—,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	76,80	76,70
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	170,75	170,50
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	187,75	188,10
Harpener Bergw.-Akt.	154,50	154,—
Laurahütte Aktien	177,50	177,20
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	—,—
Torn. Sadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Dezember	160,50	160,25
„ Mai	165,75	165,50
„ Juli	—,—	—,—
„ loco Newyork	$80^1/_8$	$8[illegible]^1/_8$
Roggen: Dezember	138,—	137,25
„ Mai	142,50	142,—
„ Juli	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	32,90	33,—

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfus 5 pCt.

Heute Nacht verschied nach langem schweren Leiden mein lieber guter Mann, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, der

Mühlenbesitzer

Michael Lewin

nach vollendetem 67. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Mühle Lissewo bei Gollub, **Strasburg, Thorn, Rosenberg, Torrwy, Posen**, den 2. November 1901.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. November, nachmittags 3 Uhr statt.

Zum Besten des Kleinkinder-Bewahrvereins

Römisches Fest

am 14. Novbr., von nachm. 4 Uhr ab in den Sälen d. Artushofes

KONZERT

von der Kapelle des 15. Artl.-Regts.

Von 5 Uhr ab:

Nationaltänze, Solotänze, Lagerszenen italienisches Straßenleben Restauration, Weinzelte, Tombola usw. usw.

Eintritt 1 Mk.

Schüler und Schülerinnen 50 Pf. Kinder bis 10 Jahren frei.

Zu den Aufführungen wird ein besonderes Eintrittsgeld nicht erhoben.

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Hedwig Adolph. Helene Böhm.
Jenny Entz. Emma Feldt.
Louise Glückmann.
Anna Hübner. Laura Lilie.
Elsbeth Roth. Hanna Schwartz.
Johanna Sponnagel.
Margarete Stachowitz.
Emma Uebrik.

Zur gefl. Beachtung!

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung wie auch aus satztechnischen Gründen ist die

Aufgabe grösserer Anzeigen

stets am **Tage vor** der Ausgabe der betr. Nummer zu bewirken.

Inserate für die Sonntags-Nummer bitten wir daher bis **Freitag Nachmittag** aufgeben zu wollen.

Die Geschäftsstelle.



Gestern starb nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau und gute Mutter

Marie Elisabeth Fehlauer

geb. **Schimmelpfennig**

im Alter von 35 Jahren und 10 Monaten, was wir Verwandten und Bekannten, um stille Teilnahme bittend, anzeigen.

Thorn, 1. November 1901.

B. Fehlauer und Tochter.

Die Beerdigung findet Montag, den 4. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen evang. Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

An Stelle des Fleischermeisters **Alexander Wakarecy**, welcher das Ehrenamt eines Bezirks- und Armenvorsteher des X. Stadtbezirks niedergelegt hat, ist der Bauunternehmer **Wichmann** getreten und der Armendeputierte **Dalitz** zum Stellvertreter desselben erwählt worden.

Thorn, den 1. November 1901.

Der Magistrat.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes, des Stadtältesten Kaufmann Herrn **Moritz Nathansohn**, findet heute nachmittag $2^1/_2$ Uhr vom Trauerhause, Culmerstr. 22, aus statt.

Der Vorstand des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 58 bei der Firma **„Samuel Wollenberg“** zu Thorn heute eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Der bisherige Gesellschafter, Kaufmann **Max Wollenberg** zu **Thorn** ist alleiniger Inhaber der Firma.

Thorn, den 31. Oktober 1901.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Gemäß § 5 des Regulativs über die Erhebung der **Hundesteuer** in Thorn vom 13/14. Januar 1892 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Anfangs Oktober d. Js. aufgestellte Nachweisung der in Thorn vorhandenen **Hundebesitzer** während einer Dauer von 10 Tagen und zwar vom 4. bis incl. 13. d. M. zur Einsicht der Beteiligten in dem Polizei-Sekretariat ausgelegt sein wird.

Thorn, den 2. November 1901.

Die Polizei-Verwaltung.




Landwehr-Verein

Montag, den 4. d. Mts.,
abends 8 Uhr

Hauptversammlung.

im Schützenhause, kleiner Saal Nach dem Geschäftlichen: **Vortrag.**

Der erste Vorsitzende,
Technau, Landrichter.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober, November, Dezember wird in der höheren Mädchenschule am Dienstag, den 5. November, von morgens $8^1/_2$ Uhr ab, in der Bürgermädchenschule am Mittwoch, den 6. November cr., von morgens $8^1/_2$ Uhr ab, in der Knabenmittelschule am Donnerstag, den 7. November, von morgens $8^1/_2$ Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 2. November 1901.

Der Magistrat.

Deutscher Sprachverein.

Montag, den 4. November,
abends $8^1/_2$ Uhr

Monatsversammlung

im

Fürstenzimmer des Artushofes.

1. Bericht des Vorsitzenden über das Wort „Heimweh“.
2. Mitteilungen.

Gäste sind willkommen.

Evang. Familienabend
für die Bromberger Vorstadt.
Sonntag, den 3. November,
abends 8 Uhr
im Saale des Ziegeleiparks.

1. Musikalische Vorträge und Deklamationen.
2. Herr Professor **Entz**: Lichtbilder aus Samoa.
3. Herr Pfarrer **Jacobi**: Der Burenkrieg vom Standpunkte des Christentums.

Eintritt unentgeltlich.

Nur gegen Baar. | Streng feste Preise.

Warenhaus

Georg Guttfeld & Co., Thorn.

 **Tapisserie-Handarbeiten.** 

Paradehandtücher 1/2 Leinen	von **35** Pfg. an.
Paradehandtücher rein Leinen	von **87** Pfg. an.
Wandschoner	von **38** Pfg. an.
Nachttischdecken	von **23** Pfg. an.
Bettdeckenhalter aus Filz	**98** Pfg.

Tischläufer mit Saum ca. 150 cm lang,	**90** Pfg.
Sophakissen	von **22** Pfg. an.

Tablettdecken mit Saum

Größe	1	2	3	4
	14	**22**	**36**	**45** Pfg.

Besteckt aschen von **87** Pfg. an.

Küchenhandtücher	von **27** Pfg. an.
Küchentischdecken	von **73** Pfg. an.
Rollkorbdecken	von **73** Pfg. an.
Besenvorhänge mit farbiger Einfassung	**175** Pfg.
Wandschoner	von **38** Pfg. an.
Marktnetze großes Fagon	**95** Pfg.

Ein großer Posten **Cartonagen** für Kragen, Manschetten, Taschentücher, Kragen u. Manschetten zum Aussuchen nur solange der Vorrat reicht, jedes Stück **14** Pfg.

Tricotagen.

Normalhemden 3 Größen	**88**, 98, 125 Pfg.
Normalbeinkleider mit Ueberschlag	**98** Pfg.
Strickwesten für Herren	von **98** Pfg. an.
Pelzhemden extra schwer	**1,85** Mk.
Pelzhosen in dunklen und hellen Farben	**1,25** Mk.

Strümpfe.

Damenstrümpfe echt schwarz deutsche Länge von **48** Pfg. an.
Damenstrümpfe englisch lang von **28** Pfg. an.

Kinderstrümpfe echt schwarz

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	28	**35**	**43**	**48**	**53**	**58**	**64**	**69**	**74**	**79**	**84**	**89** Pfg

Handschuhe.

gestr. wollene **Kinderhandschuhe** das Paar	**19** Pfg.
gefütterte **Tricot-Handschuhe** für Damen	**19** Pfg.
gefütterte **Tricot-Handschuhe** für Herren	**48** Pfg.
gefütterte **Herren-Glacéhandschuhe** das Paar	**225** Pfg.

Damen-Glacéhandschuhe in anerkannt guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Feinste Gemüse-Konserven in grosser Auswahl.

Chrysanthemum- und Winterblumen-

Ausstellung

des Gartenbau-Vereins für Thorn u. Kreis

in den Sälen des

Schützenhauses Thorn

am Donnerstag den 7. bis Sonntag den 10. November.

Eröffnung der Ausstellung:
Donnerstag den 7. November, vormittags 11 Uhr.
An den übrigen Tagen **von morgens 10 bis abends 8 Uhr** geöffnet.

Während der Dauer der Ausstellung sind die Räume bei eintretender Dunkelheit elektrisch erleuchtet.

Eintrittspreis am 1. Tage: à Person 75 Pf., Familienkarten à 3 Personen 1,50 Mk, à 4 Personen 2 Mk.

An den übrigen Tagen: à Pers. 50 Pf., Familienkarten à 3 Pers. 1 Mk., à 4 Pers. 1,25 Mk.

Dauerkarten für 1 Person 1 Mk, für 3 Personen 2,50 Mk., für 4 und mehrere Personen 3 Mk.

Der Vorverkauf der Dauerkarten findet in den Geschäftslokalen der Herren **F. Duszinski,** Breitestraße, **R. Engelhardt,** Elisabethstraße und **Walter Lambeck,** Breitestraße statt.

Hôtel und Restaurant

„Thorner Hof“

Sonntag, den 3. November 1901

1 1/4 Uhr

* Table d' hôte *

à Couvert 2 00 Mk.

SPEISEN - FOLGE:

Tomaten - Suppe
Filet sauté aux Champignons
Stangenspargel mit Beilage
Rehkeule
Eis
Käse — Butter
Nachtisch.

Im Restaurant kleines Diner zu kleinen Preisen.

Wiener Café Mocker,
Sonntag, den 3. November,
von 4 Uhr nachmittags ab

Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Wilhelm Klemp.

Nebrauer weiße Stettiner

Tafeläpfel

Sr. Majestät des Kaisers.
I. Sorte ausgesucht Pfund 30 Pfg.
II. Sorte Pfd. 25 Pfg.
bei 10 Pfd. p. Pfd. 5 Pfg. billiger,
empfiehlt **Ad. Kuss,** Schillerstraße.

Tricotagen

kaufen Sie

in reichhaltigster Auswahl und zu billigsten Preisen

bei

Alfred Abraham,

Breitestrasse 31.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem **heutigen Tage** das

Restaurant „Zum Pilsener“,

Baderstraße Nr. 28

übernommen habe. Es wird mein ernstes Bestreben sein, meine werten Gäste in jeder Richtung zufrieden zu stellen und bitte ich um freundlichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Leo Rominski.

Ziegelei-Restaurant.

Am Sonntag, den 3. November 1901,
nachmittag 4 Uhr:

Grosses Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke, unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Eintritt pro Person 25 Pfg., Familienbillets (gültig für 3 Personen) 50 Pfg.

Die Säle sind geheizt.

Speisen und Getränke in vorzüglichster Auswahl.

Meyer & Scheibe.

Artushof.

Sonntag, den 3. November 1901:

Grosses Streich-Konzert

von der
Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Hietschold.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pfg.**

Billets a Person 40 Pfg. sind bis abends 7 Uhr im Restaurant „Artushof“ zu entnehmen.
An der Abendkasse sind Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) zu haben.

Schützenhaus.

Sonntag, den 3. November 1901,
abends 8 Uhr:

Grosses Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Inftr.-Rgts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**

Eintritt 25 Pfg.

Hôtel Thorner Hof - Thorn

empfiehlt sich dem verehrten **reisenden Publikum.**

Schöne Räume mit bester Ausstattung.
Vorzügliche Küche und Getränke im Hotel und Restaurant
bei mässigen Preisen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu ein Zweites Blatt, eine Beilage und das illustrierte Unterhaltungsblatt.

Beilage zu No. 259 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Sonntag, den 3. November 1901.

Kleine Chronik.

* **Die Locken der Herzogin von Marlborough.** Aus London wird uns geschrieben: Es ist nicht vom Haarwuchs der jetzigen Herzogin von Marlborough, geborenen Vanderbilt, die Rede, auch nicht von den Locken der zwei anderen noch lebenden verwitweten Herzoginnen, die im goldenen Buch des englischen Adels eingetragen sind mit dem erlauchten Titel des Siegers von Blenheim. Ein Buch, das den etwas seltsam klingenden Titel „Die Gesellin einer Königin“ trägt und in Hutchinsons Verlag erschienen ist, handelt nämlich von Sara Jennings, der schönen, herrschsüchtigen, launenhaften, jähzornigen und geldgierigen Hofdame der Herzogin von York, die später die erste Herzogin von Marlborough wurde. In dem von Molloy verfaßten zweibändigen Werk wird die merkwürdige Liebesgeschichte des feurigen Obersten Churchill und der spröden Sara Jennings an der Hand des Briefwechsels der jungen Leute wieder einmal erzählt. Der Oberst ließ seine Werbungen um Sara durch Vermittelung ihrer Dienerin in die Hände seiner Geliebten gelangen, die mit auffallender Kühle antwortete, ja sich sogar nicht durch das von der Herzogin von York gemachte Anerbieten einer Mitgift bewegen ließ, den Obersten zu begünstigen. Schließlich gab Sara nach, und die Trauung fand insgeheim im St. James Palaste im Winter 1677 statt. Aber die Locken der Herzogin spielten viel später eine Rolle. Die Beiden waren fünfundvierzig Jahre verheiratet, als der große Krieger starb. Nach seiner Beerdigung öffnete die verwitwete Herzogin, die den Verstorbenen sehr bewunderte, aber ihn durch ihre Launenhaftigkeit häufig gereizt hatte, eine Kiste, in der Marlborough seine Kostbarkeiten zu verschließen pflegte. Da entdeckte sie inmitten von Kleinodien ein Bündel ihrer eigenen Haare. Die Herzogin erinnerte sich bei diesem Anblick der Umstände, wie diese Haare in den Besitz ihres Gatten gekommen waren. Viele Jahre vorher hatte der Herzog sich geweigert, einem von seiner Frau gegebenen Befehl zu gehorchen. In ihrer Wut schnitt sich die Herzogin, die wohl wußte, wie stolz ihr Mann auf den herrlichen Haarwuchs seiner Frau war, die üppigen Locken eigenhändig vom Haupt und legte sie im Zimmer, durch das er zu gehen pflegte, an eine Stelle, die ihm in die Augen fallen mußte. Der Herzog kam und ging, sprach mit ihr, als ob nichts vorgefallen wäre, zeigte weder Zorn noch Verdruß. Als er fort war, rannte sie ins Zimmer, um die Haare wieder an sich zu nehmen. Sie waren fort, und ein Blick in den Spiegel zeigte ihr, wie thöricht sie gewesen war. Auch sie sagte nichts; viele Jahre später fand sie die Locken unter seinen Kostbarkeiten. Sie hat ihren Gatten, dessen Laufbahn sie eigentlich durch ihren Spleen sehr behinderte, 22 Jahre überlebt. Sie starb 85 Jahre alt, im Herbst 1744.

* **Engländer, die ihre Frauen verkaufen** sind schon seit langer Zeit keine Seltenheit mehr. Immer von neuem werden Beispiele solch' gemütlichen Handels mit Ehegattinnen bekannt. Und das in einem Lande, in dem die Frauenemanzipation in voller Blüte steht, nicht etwa in der Türkei oder sonstwo im Orient, wo das Weib nur eine Ware repräsentiert. Auch jetzt wieder wissen die englischen Blätter von einem Biedermanne zu erzählen, der sein Ehegespons um eine Pfeife Tabak an einen Andern zediert hat. Und das war noch wenigstens ein Privatgeschäft, das zwischen Freunden abgeschlossen wurde. Aber selbst öffentliche Versteigerungen von Ehefrauen sind im schönen Albion nichts Seltenes gewesen. In diesen Fällen freilich handelte es sich um eine Art Strafakt, wobei gleich die erzürnten Männer das Gesetz in eigne Hand nahmen. Noch im Jahre 1891, am 6. Mai, — die Sache ist offiziell registriert — führte ein Bergmann in Wakefield sein ungetreues Weib mit einem Strick um den Hals in das dortige Borough Market Hotel und verauktionierte sie hier. Sie ging für den Preis von 10 Mark an einen Andern über. In der gleichen Weise war eine Frau am 26. August 1889 in Hall Stret in Dudley versteigert worden. Zuerst wurden 5 Pfennig für sie geboten. Der Zuschlag erfolgte dann auf 50 Pfennig. Am schlimmsten erging es einem Weibe in Canterbury im Jahre 1820. Ihr Mann steckte sie, nachdem er sie an einem Stricke um den Hals auf den Marktplatz geführt hatte, in einen der dortigen Viehverschläge. Der reguläre Auktionator weigerte sich, sie zu versteigern, weil er nur Tiere verauktioniere. Da machte der Ehemann selbst den Versteigerer und brachte sein Weib für 50 Pfennig an einen neuen Mann.

* **In einem Stalle gefangen gehalten.** Aus Baden bei Wien wird gemeldet: Ein furchtbares Verbrechen, das an einem hilflosen Greise von seinen Angehörigen verübt wurde, ist vor einigen Tagen in Weißenbach a. d. Triesting entdeckt worden. Der Wirtschaftsbesitzer Huis hielt den Onkel seiner Frau, L. Grasel, einen sechszigjährigen, geistesschwachen Mann, seit einem Jahre in einem finsteren Stalle seines Hauses gefangen! Die Gendarmerie erhielt kürzlich davon Kenntnis, und es fand sich bei Huis eine gerichtliche Kommission ein, um dort Nachschau zu halten. Als man den in dem hinteren Teile des Hofes gelegenen Stall öffnete, lag auf halbverfaultem Stroh, vollständig entkräftet und abgemagert, der arme Gefangene. Man brachte den Greis in das Armenhaus von Neuhaus und gegen Huis wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

* **König Eduard VII. und die Zahl 13.** Ein merkwürdiger Zwischenfall ereignete sich bei der letzten Reise des englischen Königspaares. Der Herzog von Atholl fuhr von Dunkeld nach Perth in der Absicht, die Ankunft des königlichen Zuges zu erwarten. Infolge einer Störung wurde der Zug aufgehalten, und der Herzog erreichte Perth erst einige Minuten später als die königliche Gesellschaft. Inzwischen hatte sich das Königspaar zum Speisen im Bahnhofshotel hingesetzt, und der Marquis von Breadalbane war dazu gebeten worden. Sobald der Marquis die Anwesenheit des Herzogs erfuhr, teilte er es dem Könige mit und schlug vor, daß der Herzog auch zugezogen werden sollte. Einige Damen wiesen jedoch darauf hin, daß dann die Gesellschaft aus dreizehn Personen bestehen würde. Sofort erbot sich der Marquis, sich zu opfern, und zog sich mit Erlaubnis des Königs, der den Volksaberglauben respektierte zurück, während der Herzog von Atholl seinen Platz einnahm.

* **Das „neue Weib“ in Japan.** „Sogar die Japanerinnen sind es müde, nur der Ausschmückung des Lebens zu dienen,“ erklärte jüngst Frau Hatoyama, die Gattin eines früheren Ministers des japanischen Kabinetts. „Wie die vorgeschrittenen Frauen in der ganzen übrigen Welt, fangen wir an zu fühlen, daß es nicht unser Schicksal ist, nur zu schmücken, sondern auch nützlich und hilfreich zu sein.“ In der Emanzipation ihres Geschlechtes hat keine Frau eine größere Rolle als Frau Hatoyama selbst gespielt. „Mit dem neuen Japan kam das neue Weib,“ sagt Frau Hatoyama. „Wir fingen vor etwa 20 Jahren ganz klein an, nur eine Handvoll Frauen, die dachten, daß wir das gleiche Recht wie unsere Brüder hätten, unseren Körper und Geist zu entwickeln. Und jetzt haben wir viele Zehntausende „neuer Frauen“ und alle Arten Gesellschaften oder wie man in Europa sagen würde, Klubs. Da ist die „Japanische Gesellschaft für die Kultur der Frauen,“ die „Frauengesellschaft zur Förderung der Gesundheit,“ „die Frauengesellschaft für Erziehung,“ die „Frauengesellschaft zur Hilfe verlassener kranker Kinder,“ die „Frauentemperenzgesellschaft,“ das „Informationsbureau der Frauen,“ die „Frauenunion,“ die „Frauenverbindung“, die „Damengesellschaft zur Schulung Roter Kreuz-Pflegerinnen,“ die „Frauengesellschaft für körperliche Kultur,“ die „Gesellschaft zur Verbesserung der japanischen Tracht“ und die „Urin-Gesellschaft.“ Die interessanteste aller Gesellschaften ist die „Japanische Gesellschaft für die Kultur der Frauen.“ Sie wurde vor sechs Jahren begründet und zählt jetzt über 10 000 Mitglieder, die meist in den Provinzstädten und Dörfern des ganzen Landes wohnen. Die Gesellschaft bezweckt, Frauen und Mädchen mit geringen Mitteln zu helfen, die Studienkurse in unseren Normalschulen und Universitäten zu verfolgen. Die ersten Autoritäten der Litteratur, des Dramas, der Kunst und der Wissenschaft gaben uns in ihrem Fache besondere Kurse, die wir in Form von Zeitschriften-Litteratur herausgaben. Ein Mitgliedsbeitrag von etwa 66 Pfg. monatlich wurde erhoben, und die Erziehung dauerte fünf Jahre. Dies hat für die japanischen Frauen Wunder gewirkt. In Japan ist es bei den Frauen der besseren Klassen nicht Sitte, sich in den Augen der Männer besonders anziehend zu machen. Wir denken, die Mädchen sollten die Liebe ihrer Gatten durch die ihnen innewohnenden Tugenden und durch Bescheidenheit und Keuschheit gewinnen. Das „neue Weib“ und die Klubbewegung haben dieses Gefühl unter den japanischen Müttern eher noch gestärkt als geschwächt. Wir versuchen möglichst, von der europäischen Tracht abzuschrecken, und ich glaube, daß es uns gelingt. Die japanischen Frauen sehen in der europäischen Tracht nicht gut aus. Auch bei uns haben wir alte Jungfern. Das war vor einer Generation noch etwas Unerhörtes, aber jetzt bleiben jedes Jahr mehr Mädchen unverheiratet. Die Frauenklubs machen unsere Mädchen anspruchsvoller in bezug auf Männer. Je mehr Erziehung ein Mädchen erhält, um so schwerer gefällt ihr ein Gatte. Wenn sich ihr Wissen auf Algebra, Geometrie, Chemie, Poesie und Dramatik erstreckt, fängt sie an, Ideale zu haben, und heiratet nicht den ersten, zweiten oder auch dritten Mann, den sie heiraten kann, und weil dann häufig der vierte gar nicht auftaucht oder nicht besser als die drei vorhergehenden ist, zieht sie es vor, allein zu bleiben.“

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

4] (Nachdruck verboten.)

Da war es denn die Hexe von Endor, die zuerst mit dem Air einer Dame von Welt auf mich zuschritt und im besten Deutsch vorwurfsvoll fragte: „War im Vorzimmer niemand, der Sie melden konnte, mein Herr?“ ....

Ich überwand sofort meine Verblüffung, stellte mich der gnädigen Frau vor, bat um Entschuldigung wegen meiner Kühnheit und bat zuletzt unterthänigst, ihr die Mühe des Kommandierens abnehmen zu dürfen. Ich sei ein leidenschaftlicher Tänzer, und ich hätte schon mit wirklichen Prinzessinnen gewalzt....

Die Miene des grauen Weibleins war bei meinen Erklärungen immer strahlender geworden. Als ich geendet, geruhte sie zu sagen: „Sie erweisen uns in der That viel Liebenswürdigkeit, Herr Baron. Wenn Sie mit einem bescheidenen Menschenkreise vorlieb nehmen wollen, dann, bitte, gesellen Sie sich uns zu. Erlauben Sie vorerst, daß ich mich Ihnen vorstelle. Ich bin Frau von Krosinsky, Gutsbesitzerin. Und nun mögen Sie mit meiner Tochter Henrietta das Menuett anführen.“ Sie winkte hoheitsvoll. Schüchtern trat das Königskind einen Schritt auf sie zu. Ich stürzte Henrietta entgegen, sprach ein paar herzliche Worte zu ihr und der Tanz begann.

Ich hatte eine vollkommen sichere Partnerin. Die Hexe von Endor verstand entweder das Drillen aus dem ff oder das polnische Blut der Kleinen machte sie zur leichtfüßigen Tänzerin.... Das gelbe Strohdach wurde mir nicht bekannt gegeben, ebensowenig das übrige Herdenvieh.... Aber ich blieb noch eine gute Weile bei der edlen „Gutsbesitzerin“, die einen elenden Hof ihr Eigen nennt. Als ich ging, tönte mir von den reizendsten Kinderlippen, die ich je gesehen, ein fröhliches „auf Wiedersehen“ nach.“

„Ich will diese Henrietta in meinem Salon empfangen“, sagte die junge Frau lebhaft. „Gehen Sie nochmals in die Höhle der Hexe und erlösen Sie das Königskind. Nur nicht mit einem Kuß, Verehrtester, den verbiete ich Ihnen strengstens.“

„Aber, ich bitte!“ verwehrte sich der Baron. „Sie, Gnädigste, sollten doch wissen . . .“

„Daß Ihnen Königskinder nicht mehr gefährlich werden können?“ blinzelte sie ihn boshaft an. „Na, na! Man kennt das!“

„Aber gnädige Frau!“

„Schon gut! — Uebrigens hat mein Mann dieser Frau von Krosinsky schon Erwähnung gethan. Ich glaube, er protegiert sie ein wenig. Sie war mit seiner ersten Frau befreundet, und es scheint, sie hat lange keine rosigen Tage gesehen. Da kann man denn auch einmal Schicksal spielen. — Wollen Sie zu den Damen gehen?“

„Gewiß, Excellenz. — Aber! Haben Sie auch die Folgen dieses Entschlusses bedacht? Das Kind ist kein Spielzeug.“

„Bah! Mit Sophismen werde ich mir nicht die Laune verderben lassen“, antwortete sie. „Uebrigens, welches Mädchen ist denn eigentlich kein Spielzeug? Ich gewöhne also Henrietta wahrscheinlich nur in einen Zustand hinein, den sie zeitlebens ertragen muß, wie alle Frauen es müssen. Männerspielzeug! Was sind wir anders? Warum sollte ich in diesem Fall Mitleid haben? Wer hatte es denn mit mir? Wer fragte darnach, ob mein Herz für den alten Mann schlug, dem man mich vermählte, weil ich ihm wohlgefiel? — Ich bitte Sie, kümmern Sie sich lieber nicht um meine Kaprizen. Sie müssen ja bald wissen, daß ich, sobald ich Widerspruch erfahre, erst recht auf einer Sache bestehe. Und daher nehme ich Ihnen den Gang zu Frau von Krosinsky lieber ab — Sie sind entlassen, Herr Baron!“

„Auf Wiedersehen also, gnädige Frau!“

Er führte die Rechte, die sie ihm hinhielt, mehr galant als ehrfurchtsvoll an die Lippen.

Kaum hatte der Baron sich verabschiedet, so klingelte Grazia ihrer Zofe.

„Die Besuchstoilette und den offenen Wagen! Ich bin sogleich im Ankleidezimmer.“

„Sehr wohl, Excellenz“, sagte die kleine, hübsche, intrigant aussehende Person. „Aber der Herr General? Excellenz sind vor zehn Minuten vom Spaziergang zurückgekommen und fragten schon nach der gnädigen Frau.“

Grazia sah die Dienerin mit gerunzelten Brauen an.

„Muß ich meinen Befehl wiederholen? Es scheint, Sie haben mich nicht verstanden.“

„Sehr wohl, Excellenz.“

Das Mädchen verschwand.

Drittes Kapitel.

Der alte Herr von Thonau und seine junge Frau holten in den nächsten Tagen Bella von der Station ab. Das frische muntere Wesen der Stieftochter berührte schon auf der Heimfahrt vom Bahnhof Frau von Thonau peinlich. Es ärgerte sie, daß dieses unansehnliche Mädchen von mütterlicher Seite über eine große Mitgift verfügte, daß sie mithin einst wählen konnte nach ihres Herzens Neigung. Beim Anblick der häßlichen Stieftochter kam es ihr wieder lebhaft zum Bewußtsein, daß sie selbst sich Fesseln angelegt hatte, um der Misère der Armut zu entrinnen. Sie beneidete Bella um ihre Freiheit.

Bella wirbelte in den nächsten Tagen wie ein Sturmwind durch das Schloß. Sie unterzog das Haus vom Boden bis zum Keller einer eingehenden Besichtigung, sie durchmaß Wald- und Gartenwege, die in die Sommerpracht hineinführten. Sie machte sich auch in gewinnendster Weise mit der ihr kritisch gegenüberstehenden Etta von Krosinsky bekannt.

Gleich am Tage nach ihrer Ankunft war sie, nachdem Etta das Schloß verlassen hatte, ganz aufgeregt in das Boudoir ihrer Mama gestürzt und hatte enthusiasmiert gerufen:

„Henrietta muß meine Freundin werden, Mama! Sie ist nur zwei Jahre jünger als ich, und wir passen wunderschön zusammen. Ich muß Dir nur gestehen, Mama, als ich Etta gestern sah, war ich versucht, sie zu hassen. Ihr Engelsgesichtchen und meine visage! Au ciel! Welch ein Unterschied! Aber ich habe meine schwarzen Gedanken alle niedergeknebelt. Nicht hassen will ich diese entzückende Kleine, sondern sie ganz außerordentlich lieben. Hörst Du, Mama?“

Frau von Thonau ließ mit etwas süffisanter Miene diesen Sermon über sich ergehen. Sie dachte dabei:

„Sollte Bella, häßlich wie sie nun einmal ist, so dumm sein, diese Etta ohne Not neben sich zu stellen?“

Sie erwog auch sogleich die Vorteile, welche ihr eine Freundschaft der beiden Mädchen bieten konnte. Sie wollte nämlich schon wieder ein bißchen von der kleinen Krosinsky befreit sein. Das „Spielzeug“ war ihr nicht automatenhaft genug.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Holzverkauf im Wege des schriftlichen Angebots.

In der Kämmereiforst Thorn soll das Kiefern-Derbholz der nachstehend aufgeführten, im Winter 1901/02 zum Abtrieb gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Lose, mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes, vor dem Abtrieb verkauft werden.

Los Nr.	Schutzbezirk	Jagen	Größe der Hiebsfläche ha	Geschätzte Derbholzmasse fm	Alter und Beschaffenheit des Holzes	Entfernung von der Weichs.	Entfernung von der Stadt	Namen und Wohnort des Försters
1	Barbarken	18	1,5	225	ca. 93jähriges geringes kurzschäftiges Holz	2	3	Förster Esser in Barbarken bei Schönwalde.
2	Barbarken	38	1,3	230	ca. 83jähr. mittelst. gerades langsch. "	3	4	Förster Esser in Barbarken bei Schönwalde.
3	Barbarken	46	2	400	ca. 110 " " " kurzsch. "	4	5	Förster Esser in Barbarken bei Schönwalde.
4	Guttau	70a	3,4	748	ca. 90 " " " langsch. "	5	12	Förster Wurm in Guttau bei Pensau.
6	Guttau	94b	2,5	450	ca. 90 " " " " "	5	15	Förster Wurm in Guttau bei Pensau.

Die Aufarbeitung des Holzes insbesondere die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach Angabe und nach Wunsch des Käufers auf Kosten der Forstverwaltung.

Bei erfolgendem Zuschlage ist für jedes Los eine Kaution von 100 Mark zu zahlen.

Die Förster der betreffenden Schutzbezirke werden den Kauflustigen die Schläge, welche deutlich abgegrenzt sind, auf Wunsch an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft erteilen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathauses eingesehen, bezw. von demselben gegen Erstattung von 0,40 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Angebote auf ein oder mehrere Lose sind pro 1 fm der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse abzugeben und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis spätestens

Freitag, den 8. November, vormittags 10 Uhr

wohlverschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Derbholz" an den städtischen Oberförster Herrn **Lüpkes** im Oberförstergeschäftszimmer des Rathauses abzugeben, woselbst die Eröffnung und Feststellung der eingegangenen Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt.

Thorn, den 29. Oktober 1901.

Der Magistrat.

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung

Die diesjährigen **Herbst-Kontrolversammlungen** in den Kreisen Thorn Stadt und Thorn Land finden statt:

In **Steinau** am 2. November, 8 Uhr vormittags beim Gastwirt Harbarth
" **Culmsee** am 2. November, 12^{30} Uhr nachmittags für die Landbevölkerung
" **Culmsee** am 4. November, 8 Uhr vormittags für die Stadtbevölkerung in der **Villa Nova.**
" **Birglau** am 9. November, 10 Uhr vormittags
" **Pensau** am 11. November, 9 Uhr vormittags
" **Thorn** am 11. November, 3 Uhr nachm. für die Landbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben **A.—K.**
" **Thorn** am 12. November, 9 Uhr vorm. für die Landbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben **L.—Z.**
" **Thorn** am 12. November, 3 Uhr nachm. für die Stadtbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben **A.—K.**
" **Thorn** am 13. November, 9 Uhr vorm. für die Stadtbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben **L.—Z.**
(Exerzierh. Culm Esplan.)
" **Leibitsch** am 13. November, 3 Uhr nachmittags
" **Podgorz** am 14. November, 9 Uhr vormittags
" **Ottlotschin** am 14. November 1 Uhr nachmittags.

Zu diesen Kontrol-Versammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten **der Reserve.** Denselben wird eine **schriftliche** Aufforderung zu den Kontrolversammlungen **nicht** zugehen. **Anzug** der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämmtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve angehören.
6. Die im Jahre 1889 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Wehrleute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer rc. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrolversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. Js. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirks-Kommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Kommando auf diese Weise Kenntnis von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle mitzubringen.

Befreiungen von den Kontrolversammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando, **durch Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts** erteilt werden.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrolversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrolversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrol-Versammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrolversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen. Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, **etwaige nothwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrolplätzen ist unzulässig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn, den 20. Oktober 1901.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 20. Oktober 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 3. Vierteljahr des Steuerjahres 1901 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

15. November d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsmäßig der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 25. Oktober 1901.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.